

Als 1989 in der ehemaligen Tschechoslowakei mit dem Kommunismus auch die jahrzehntelange „Funkstille“ zwischen der tschechischen Bevölkerung und den vertriebenen Sudetendeutschen ein Ende fand, faßten einige Idealisten den Entschluß, Friedhof und Kirche des heute nicht mehr existierenden Ortes Glöckelberg wiederherzustellen, um damit einer friedlichen Aufarbeitung der Vergangenheit eine Chance zu geben.

Und die Glocken läuten wieder . . .

Die Böhmerwaldgemeinde Glöckelberg war eine der vielen deutschsprachigen Siedlungen auf dem Gebiet der ehemaligen Tschechoslowakei, deren Bewohner nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges die Niederlage Deutschlands auf bitterste Weise zu spüren bekamen. Über drei Millionen Sudetendeutsche wurden in den Jahren 1945 und 1946 enteignet und aus ihrer Heimat vertrieben. Der aufgestaute Haß der tschechischen Bevölkerung entlud sich in der Zerstörung deutschen Kulturgutes und in der Plünderung und Vernichtung ganzer Dörfer. Damit waren die Vertriebenen mit einem

Schlag heimat- und besitzlos und mußten sich in anderen Ländern, vor allem in Deutschland und Österreich, eine neue Existenz aufbauen. Für viele von ihnen begann ein lebenslanger Kampf mit sentimental Erinnerungen an die Vergangenheit. 45 Jahre lang gab es für sie keine Möglichkeit, den heimatlichen Boden zu betreten, weil das politische System in dem kommunistischen Land jeden Ansatz einer ehrlichen und fairen Aufarbeitung der Geschehnisse zu unterbinden versuchte. Erst als im Herbst 1989 die Grenzen geöffnet wurden, war es endlich möglich, die frühere Heimat wieder zu besuchen.

An der österreichisch-tschechischen Grenze hatte man von einem Aussichtsturm aus nach Glöckelberg hinübersehen können. Man wußte natürlich, daß das Dorf nicht mehr existierte, doch die Sehnsucht nach der Heimat und das Wissen, nicht hinüber zu dürfen, mögen wohl in solchen Momenten schmerzhafter gewesen sein als die Erinnerung an den ideellen und materiellen Verlust von damals.

Die Kirche war verfallen und überwachsen, der Friedhof dem Erdboden gleich

Der Linzer Geschäftsmann Horst Wondraschek, dessen Eltern und Großeltern aus dieser Gegend stammten und der selbst 1939 in Krumau geboren wurde, war einer der ersten, die den

Boden von Glöckelberg Ende April 1990 wieder betreten konnten. Die alte, verfallene Kirche, die, verdeckt durch ein wildes Gestrüpp von Bäumen und Sträuchern, kaum mehr zu sehen war, war das einzige, was noch daran erinnerte, daß hier einmal ein Ort gewesen sein mußte. Der rund um die Kirche angelegte Friedhof war dem Erdboden gleichgemacht; lediglich vier Grabsteine ragten teilweise aus der Erde heraus. Von den ehemals 164

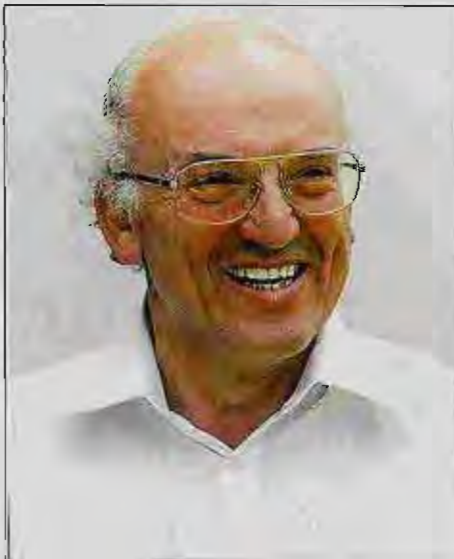
Häusern war nur mehr das völlig verfallene Mesnerhaus übriggeblieben. Der Anblick dieser Verwahrlosung muß für viele der „Heimkehrer“, die diese sentimentale Reise in die Vergangenheit unternehmen wollten, sehr schmerzvoll gewesen sein. Solche Gefühle mögen wohl unter anderem den Ausschlag für den Entschluß des Linzers gegeben haben, wenigstens den Friedhof und die Kirche mit Hilfe von Spendengeldern und

mit Einbindung der tschechischen Seite wiederherzustellen: „Wenn 45 Jahre Kommunismus und Atheismus, 45 Jahre Regen und Frost diese Kirche nicht zu Fall gebracht haben, dann dürfen wir sie nicht jetzt durch unsere Inaktivität endgültig dem Verfall preisgeben!“ Mit diesem Gedanken ergriff Horst Wondraschek die Initiative und forderte in mehreren Aufrufen alle Glöckelberger, deren Nachkommen und Freunde des Böhmerwaldes auf,

bei der geplanten Aktion mitzuhelfen. Der Aufruf hatte Erfolg: Am 21. September 1990 wurde die Aktion gestartet. Man verteilte auch Flugblätter in tschechischer Sprache, um die in der Umgebung ansässige Bevölkerung in das Projekt miteinzubeziehen.

Rekonstruktion war nur aus der Erinnerung möglich

Nachdem die Bäume gefällt waren, konnten die zahlreichen Helfer, die bis



Horst Wondraschek startete den Aufbau der Kirche von Glöckelberg



Allerheiligen jedes Wochenende dieser Aktion widmeten, darangehen, die Grabsteine freizulegen. Etwa 150 Steine konnten ausgegraben werden. Sie lagen teilweise bis zu einem Meter tief unter der Erde. Man kann sich die Gefühle der Helfer wahrscheinlich nur schwer vorstellen, wenn ein Grabstein nach dem anderen, teilweise völlig zerstört, aus der Erde geholt wurde und Erinnerungen an früher wach wurden. Natürlich war eine exakte Rekonstruktion des alten Friedhofes nicht mehr möglich. Doch aus der Erinnerung heraus wurden die gefundenen, teilweise zusammengesetzten Grabsteine in Reihen angeordnet. Zu Allerheiligen 1990, also zu einer Zeit der Ruhe und des Friedens, wurde der „neue“ alte Friedhof eingeweiht. Ursprünglich überlegte man, die alte Kirche abzureißen und eine Gedächtniskapelle zu errichten. Als sich aber herausstellte, daß die Bausubstanz in einem erhaltungswürdigen Zustand und auch der Dachstuhl reparierbar war, wurde eine tschechische Baufirma mit der Renovierung beauftragt. Am 21. August 1992 wurde auch die Kirche unter Anwesenheit tschechischer und österreichischer Vertreter eingeweiht.

Eine Stätte der Versöhnung und ein starker Beweis für Liebe zur Heimat

Heute legen Kirche und Friedhof von Glöckelberg ein Zeugnis dafür ab,

daß hier einmal ein blühendes Dorf war. Gleichzeitig soll diese Stätte aber in Zukunft ein Ort der Begegnung und Versöhnung sein. Für Horst Wondraschek, dessen Aktion ohne die Mithilfe von vielen freiwilligen Helfern wohl nie erfolgreich gewesen wäre, gibt es keinen stärkeren Beweis für Heimatliebe. „Wenn man aus seiner Heimat vertrieben wurde und klar ist, daß man seinen Besitz nie zurückbekommen kann, und auch klar ist, daß man ihn nicht einmal zurückkaufen kann, aber dennoch so an diesem verlassenen Ort hängt, dann gibt es wohl keinen schöneren Beweis für Heimatliebe.“ Inzwischen gibt es viele Initiativen, um größere und kleinere Kulturgüter in Tschechien zu retten. Es wäre schön, wenn sie alle unter dem Blickwinkel der Versöhnung und Annäherung einen kleinen Beitrag zur Völkerverständigung leisten könnten.

Katharina Ohner

Es gibt auch Bestrebungen, das einzige übriggebliebene Haus zu sanieren. Allerdings ist man auch hier, wie bei Kirche und Friedhof, deren Wiederherstellung vollständig durch Spendengelder abgedeckt werden konnte, auf Spenden angewiesen:

**Allg. Sparkasse Linz
Kto. Nr. 2310-053208
BLZ 20320**



Die teilweise zerbrochenen Grabsteine mußten mühsam ausgegraben, zusammengesetzt und aus der Erinnerung wieder aufgestellt werden

Fotos: Schiffer